Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 2

Artikel: Stadt im Nebel
Autor: Dietiker, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633714

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 2 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

9. Januar 1937

## Stadt im Nebel

Die Stadt versank im Nebelmeer Mit allen ihren Glocken. Ihr Blick ist seltsam blind und leer, Ihr Pulsschlag scheint zu stocken. Ein Turm allein reckt sich ins Licht; Der höchste ist's von allen, Und mächtig lässt er -hörst du's nicht?-Nun seine Stimme schallen.

Zwar klingt die Glocke die er rührt, Noch tief aus Nebelgründen — Doch wessen Stirn das Licht verspürt, Laut muss er es verkünden!

Walter Dietiker

# JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

"Du hast den Bater auch nicht gekannt, als du dich in ihn verliebt hast. Und denk" wie herrlich, nun wirst du Großmutter, und du Aetti, Großvater . . ."

"Kann nicht sagen, daß ich mich besonders nach dieser Bürde gesehnt habe", sagte der Bater. "Und ich weiß nicht, ob du dich zu einer Mutter eignest."

"Aber ich weiß es."

Und nun gingen sie, um Claudias Geburtstagsgeschenk zu bolen

Die fleine Truppe wartete vor einer alten, baufälligen Türe, weit draußen vor der Stadt. Ein Baum stand auf einem flemen Rasensleck, und ein Bogel sang. Claudia flopste an; aber niemand antwortete. Sie öffneten und kamen auf einen engen, rußigen Flur. "Geht nur ruhig hinein", sagte Claudia, und ging voran. Die Fensterläden waren geschlossen. Auf dem schmalen Bett, mit einem zu kurzen Laken zugedeckt, sag die arme Frau, die gestern ihren Schmerzen, ihrer bittern Armut, ihren seelischen Leiden und täglichen Sorgen entslohen war. Das Bettschen war seer. Die Frau lag so allein auf ihrem Bett, wie es ihr nie im Leben gegönnt war. Drei Kinder hatte sie in dem kleinen Kaum um sich gehabt, eine alte Mutter und ihren Mann. Claudia strich ihr liebevoll über die Haare, die unter dem Tuch hervorsahen. Sie war schwer bedrückt. Bielleicht war es

der unbewußte Gedanke an den Tod, dem sich niemand entziehen kann, vielleicht trauerte sie um das schwere Leben, das diese Tote zu überwinden gehabt hatte, vielleicht empfand sie es als Anmaßung, als Unrecht, daß sie das Kind dieser Frau nun um sich haben sollte und sich an ihm freuen durste, während die Mutter . . . Ich will deinem Kinde eine rechte Mutter sein, so gut ich fann, dachte sie, und die Augen füllten sich mit Tränen. Die Größe ihrer Aufgabe übersiel sie erst jest. Häubchen und Jäcken, rosa und blau — das ist schön und gut. Aber verantwortlich sein sür die Gesundheit, das Fortsommen, die Seele dieses Kindes, das ist schwer.

"Sett euch doch", flüsterte sie. "Es muß ja gleich jemand fommen." Tante Rosa und Rusine Eins setzen sich. Da wohnen nun so viele Wenschen jahraus und jahrein in zwei kleinen Stuben, haben zu heiß im Sommer und zu kalt im Winter, haben wenig Freude, Krankheit und . . . und wie geht's mir? Borhänge und Blumen und Bilder an den Wänden . . . zu essen . . . ach, ich will mir viel Wühe geben. Ich will das Kind glücklich machen — wenn ich kann. Was sie nun noch dachte, ohne Worte, sast ohne Gedanken, war ein Gebet. Sie wußte es nicht; aber es war trozdem ein Gebet.

- Die alte Mutter fam, das Kind im Steckfissen im Urm. Troß der Bärme in Federn und Bolle gesteckt, mit rotem,

2